



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heylsame Tractätlein zu sonderbarer Aufferbawung vnnd
Trost einer Christlichen Seel

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 6. Lehren vom Gebett vnd Andacht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44828

fürchte nicht die menschliche Urtheil / wann
 dich dein Gewissen gerechte / vnd vnschuldig
 erkläret. Es ist gut vnd glücklich auff solche
 Weiß leyden / welches einem Demütigen von
 Herzen / vnd der GOTT mehr / dann ihm
 selbst trawet / nicht schwärz fallet; dann wie
 weißlich der H. Gregorius Nazianz. in c. 11.
 Isaia vermerket / das Urtheil GOTTES ist dem
 beherzten Menschen mehr / als aller Men-
 schen Urtheil. Dahero sie billich zu GOTT sa-
 gen / was Seneca zu seinem guten Freund geschri-
 ben hat: Dises sag / oder thue ich nicht wegen
 vieler / sonder wegen deiner / dann ich vnd du
 feynaneinander ein grosse Schau-Bühn.

S. 6.

Lehren von dem Gebett / vnd An- dacht.

Erste Lehr.

Als ich einmahl mit Leiblichen Geschäften
 zu fast beladen ware / vnd derentwegen mich
 bekümmerte / daß ich dem Gebett vnd andern
 Geistlichen Übungen nicht abwarten kunde / hat
 diese vnzeitige Kummernuß mein geistlicher Vatter
 durch ein sehr süßliche Frag genommen: Er fragte
 nemlich / wann ein Frau ein Magd hette / welche
 nicht minder wohl singen / vnd auff dem Instru-
 ment schlagen / als lochen kunde / vnd dise zu
 wisser Zeit in Kuchen geschafft wurde / die

sen zukoehen / sie aber sagte sie wolte dafür bey der
 Frauen bleiben / vnd ihr für das Kochen erliche
 liebliche Gesängelein singen / vnd Tantz schlagen / was
 ich vermaine / daß in solchem Fall die Frau zu di-
 ser Magd sagen wurde? vnd als ich geantwort / sie
 wurde übel zufrieden seyn / vnd sagen / sie hette jent
 ihr Gesängelein vnd Tantz nicht vonnöthen / sie solte
 dafür in die Kuchen sich verfügen / vnd die Speis-
 sen wohl kochen / dise wurden ihr an statt des besten
 Gesang vnd Tantz seyn; sagte er zu mir: Eben di-
 ses lasset euch in diser ewer Kummernuß gesagt
 seyn / daß nemlich **Der** der **HERR** zu der Zeit / da
 Er euch ein anderes Werck befielt / kein Wohlge-
 fallen ob ewerem Gebett haben / sonder den Behor-
 samb an statt desselben annehmen werde; welche
 Lehr mich sehr erfreuet / vnd von grosser Sorg er-
 lediget hat.

Andere Lehr.

Ein andersmal ware ich sehr kleinmüthig / daß ich
 so gar nicht andächtig betten kundte / sonder mich
 ausschweifenden Gedancken stäts gepeiniget wur-
 de; welche Angst als ich meinem Beicht-Vatter
 eröffnete / fragte er mich / ob ich solche Gedan-
 cken freywillig herzu lockte / oder behielte? vnd als ich
 antwortete / sie seyen mir höchst zuwider / hat er mich
 weiter also angerebet: Sagt mir her / liebe Tochter /
 wann in der Kirchen zwey Junfrauen betteten / de-
 ren die erste zwar von jederman vnverhindert / vnd
 derohalben mit grosser Ruhe ihr Gebett vollbrächte /
 die

die ander aber ohn Underlaß von ihren Gespillen zu dem Schwägen angereizt wurde / denen sie doch allen sich ritterlich widersetzte / vnd so gut sie künde / ihr Gebett verrichtete / welche auß disen beyden Jungfrauen vermeinet ihr / wurde Gott ein angenehmeres Gebett auffopfferen? vnd als ich antwortete / ich wolte es mit der letzteren halten; sagt er daruff / Ihr habt recht geurtheilt: Lasset euch derohalben auch nichts betrüben / wann ihr wider eweren Willen dergleichen Anfechtungen vnd Zerstrewungen des Gemüths leydet / seytemal hiedurch ewer Gebett nicht allein nicht schlechter / sonder vil köstlicher vnd angenehmer in dem Angesichte Gottes gemacht wird. Hat darauff dise Lehr mit nachfolgender Geschichte bekräftiget / vnd gesagt / daß auff ein Zeit ein Geistlicher Vatter zween seiner Jünger neben einander betten / vnd auff des ersten Haupte einguldene Cron sehr nahend / auff des anderen aber sehr weit von dem Haupte hangen / gesehen hab; als er derohalben nach vollendetem Gebett beyde zu sich geruffen / vnd / wie ihnen das Gebett von statt gangen sey / gefragt hatte / habe der erst geantwortet / ich seye ihme so übel abgangen / daß er vermeint / er hab niemahlen übler / vnd mit zerstreuerem Gemüth gebettet; der ander aber hab geantwortet / ich seye nicht alsobald mit so vilen Tröstungen / als eben in diesem Gebett heimgesucht worden; darob dann der geistliche Vatter abgenommen / daß der erste vil mehr bey Gott verdient hab / vnd dieses durch die guldene Cron / weil sie vil näher bey ihm / als bey dem andern war / sey angedeut worden.

wol ein tröstliche Lehr! wolte Gott / es wusten vnd
betrachten sie alle die jenige Herzen / die wegen sol-
cher Zerstrewungen so sehr geängstiget werden.

Dritte Lehr.

Ich klagte einmal meinem Beicht-Vatter / daß
ich an sürnembsten Fest-Tagen / da ich zum aller-
andächtigsten zuseyn begehre / zum wenigsten An-
dacht in mir verspüre; auff welche mein Klag er
geantwort hat / es geschehe solches zwey Ursachen
halber. Erstlich damit ich nicht vermaine / es sey
in meinem Gewalt / die Andacht nach meinem Ge-
fallen zuhaben / sonder bekennen müste / daß sie ein
Gab Gottes sey / welche er nach seinem Gefallen /
wem / vnd wann er will / mittheile. Zum anderen
damit ich ihn vnd seine Heiligen auff bessere Weiß
verehren könne / weil nicht zuweiffen ist / daß ih-
nen hundert mal mehr gefalle / wann ich meine
Werck ohne Trost vnd Süßigkeit als mit densel-
ben verichte. Dahero hab Christus einmahl der H.
Vertraud gesagt / er Lieb die jenige Stelen vor an-
deren / die ihm auff ihren Untosten dienen / das ist /
nicht von ihm ein Vergeltung ihres Dienst durch
durch himmelische Tröstungen begehren / sonder in
seinem Dienst verharren / wann sie schon keinen
Trost oder Süßigkeit erfahren.

Vierdte Lehr.

Als ich ihme aber ein andermal klagte / daß ich
in allen meinen geistlichen Übungen nicht ein Finck-

lein der wahren Andacht verspürte / hat er mir zu Trost nachfolgende sehr eulsame Lehren gegeben.

Erstlich sagte er / müsse ich wohl verstehen / was die wahre Andacht seye / daß sie ins aemain nichts anders sey / als ein hurtiger Will zu dem Dienst Gottes; absonderlich aber / vnd in der Sach selbst nichts anders sey / als die Lieb Gottes / welche in dem sie die Seel erleucht / vnd ziehet die Gnad genennet wird: in dem sie aber die Seel in dem guten stärcket / der Lieb Namen behaltet: vnd in dem sie dem Menschen antreibt / dem Guten eifrig vnd frölich nachzusetzen / die Andacht genennet vnd also auch die Vollkommenheit der Lieb geschäst wird.

Zum anderen sagte er / daß zweyerley Gestalten der Andacht seyen / ein empfindliche nemblich / vnd ein vernünfftige. Die empfindliche ist / wann man auch in dem Leib vnd Herzen ein anmütige Bewegung empfindet / wie in denjenigen zusehen / welche durch die Andacht zu gottseligen Seuffnen vnd Weinen bewegt werden. Die Vernünfftige ist / wann man allein in dem Gemüch ein hurtige Verquicklichkeit ohne einige Veränderung oder Empfindlichkeit des Herzens erfahret; vnd dise ist jederzeit in des Menschen Gewalt / vnd wird gemeinlich bey verständigen vnd vollkommenen Personen gefunden; nicht aber die erste / welche wie gesagt / Gott nach seinem Gefallen ertheilt / vnd gemeinlich denen die ihme zudienen anfangen / vergunnet wird / damit sie durch diesen geistlichen Zucker angereizt / in seinem Dienst desto beständiger verharren. Dahero redet

vnd wohl der gottsfeilige Lehrer 1. 2. c. 9. also ermahnet: Wann dir GOTT eingestrichen Trost gibt / so empfangen ihn mit Danckbarkeit / vnd gedencke / daß es ein Gab GOTTES sey / vnd nicht dein Verdienst. Derhalben solt du dich nicht zuvil erfreuen / noch vil von dir selbst halten / noch üppig vermessen seyn / sonder sey desto demütiger vmb der Gnad willen / vnd desto behutsamer vnd forchtsamer in allen deinen Wercken / dann die Zeit vnd Stund des Trosts vergehet / darauff folgt die Anfechtung.

Zum dritten sagte er / daß ich auß obgemelten zwey Lehren schliessen könne / daß die Andacht nit in Bildern vnd Märlein / oder guten Büchern bestehe / noch gewisse Zeit oder Orth erfordere / sonder daß / wie das Büchlein von der Nachfolgung Christi 1. 3. c. 18. sagt / ein andächtiger Mensch allenthalben mit ihm seinen Tröster IESUM trage / vnd spreche: Sey bey mir / HERZ IESU CHRIST / an allen Orten / vnd zu jeder Zeit / vnd das sey mein Trost / daß ich gern allen menschlichen Trost gerathen will / vnd wann dein Trost manglet / sey mir dein G. Will / vnd Beuehrung an statt alles Trosts.

Fünffte Lehr.

Ich wurde auß ein Zeit nicht wenig bekümmert / da ich vermerckte / daß sovil andere gottsfeilige Personen alle Tag vil Stund in dem Gebett vnd andern Geistlichen Übungen zubrachten / ich aber kaum

R 5

ein

ein Weß hören kundte; in welcher Kummeruß
 mich mein Seelsorger also getröstet hat. Er stellet
 mir für das Exempel P. Baltharis Alvarez auß
 der Gesellschaft Jesu / welcher / da er noch nicht
 Priester ware / vnd eben mit diser Versuchung an-
 gefochten wurde / den Verrug des bösen Feinds er-
 kenne / vnd disen Schluß gemache hab / daß er ihme
 von dem Gebett hinsüraan wolle lassen gesagt seyn /
 was der alte Tobias seinem Sohn von dem Almu-
 sen gesagt hat: Hast du vil / so gib vil: hast du we-
 nig / so besteisse dich auch das wenige gern mitzu-
 theilen; dann weil betten nichts anders ist / als mit
 Gott reden / so wird er zu der Zeit / da er dein
 Dienst anderstwo erfordert / vnd du nicht gehorsam
 bist / nicht bey dir seyn; wann er aber nicht bey
 dir ist / wie kanst du in der Einsambkeit betten? Ein
 Diener / der thut / was ihm befohlen ist / der isst
 das Brod nicht vmbsonst / vnd kan sicher alle Forcht
 hinweck legen / daß er nicht seinem Herren ange-
 nehm vnd gefällig seye. Welche Lehr mich sehr ge-
 tröst / vnd alle Aengstigkeit weckgenommen hat.

Sechste Lehr.

Ein andersmal als ich beklagte / daß ich die Ge-
 bett meiner Bruderschafft mit alle Tag betten kund-
 te / seynd mir zu trost nachfolgende drey Lehren gege-
 ben worden.

Erstlich daß ich zu solchem Gebett vnder keiner
 Sünd verbunden sey / wann ich dieselbe nur mit auß
 Verachtung vnderlasse.

Zum

Zum anderern so sey auch nit vonnöthen/ daß
(wann es nit absonderlich für gewisse Persohnen
erfordert wird) man ein jedes Gebett absonderlich
bette/ sonder Exempel-weis mit einem Rosenkrantz
allen den jenigen Bruderschafft die mehr nit/ als sie-
ben Vatter vnser / vnd Ave Maria betten sollen /
genueg thun könne; gleichwie man mit einem fassen
dem Gelübd/ der Quatember/ vnd Apostel Fast-
abendt genug thun kan.

Zum dritten so könne ich an statt diser Gebett
meinen Gehorsamb auffopfern/ welcher/ gleichwie
er Gott vnd den Heiligen vil ange emmer ist/ also
ist nit zugewissen/ daß er auch zu dem Zihl der Bru-
derschafft Gebett vil erspriesslicher seyn werde. Wel-
ches er mit einer füglichlichen Gleichnus erklärte/ in dem
er sagte/ gleichwie ein Vaur/ der einen Gulden Ring
für die Striff schuldig wäre/ weil er kein Ring hat-
te/ an diser statt dem Ring- Herren ein gutes feisses
Kalb/ daß drey mal mehr werth ist/ darreichte/ zwei-
fels ohne seiner Pflicht überflüssig genug thun wur-
de; also hab es gleiche Beschaffenheit mit denen /
die an statt des mündlichen Gebetts das würckliche/
daß ist/ den Gehorsamb/ der besser ist/ als das Brand-
Opfer / auffopfern werden. Ob welcher Lehr
ich sehr begnügt/ vnd getröstet worden bin.

Sibendte Lehr.

Ich hatte auff ein Zeit ein grosse Begierd ges-
chöpfft/ ein gewisse Gnad von Gott zuertlangen;
weil ich aber vmb dieselbe lang angehalten/ vnd nichts
er-

elangt hat / bin ich darob sehr betrübt worden / vnd mich nit wenig bey meinem Seelsorger beklagt / der mir doch sehr süglich begegnet / in dem er gefragt / ob ich dafür halte / daß ein Kind welches von der Mutter ein Messer begehrt / ihm aber das Messer zwar / damit es ihm nit schade / abgeschlagen / an dessen statt aber ein Zucker / oder was anderes dergleichen gegeben wurde / sich billich zubetrüben Vrsach hätte / wann es gescheyd wäre? vnd als ich antwortete / es kundte dißes ja frenlich vernünfftig nit für übel auffnehmen / sagte er weiter / ob ich dann nit den Spruch des H. Augustin gelesen / oder gehört hab: **GOTT erhöret offft nit nach dem Willen / damit er zur Gesundheit erhöre.** Ob ich nit gehört hab / was der H. Bernard außgesprochen sagend: Niemand verachte sein Gebett / dann **GOTT** / zu dem es geschicht / verachtet es nit. So bald es auß dem Mund außgangen / schreibt er es in seinem Buch / vnd eins auß zweyen ist gewiß / daß man entweder erlange / was man begehrt / oder etwas bessers? Ob ich leslich nit gelesen hab / was gemelter H. Augustin im Psalm 65. ernahnt hat sprechend: **Lasse nit ab von dem Gebett: GOTT schiebt zwar auff / was er zu geben beschloffen hat / schlägt aber nit gar ab; was man lang verlangt hat / das wird mit grösserer Freud empfangen.**

Achte Lehr.

Ich wurde ein andersmal nit wenig betrübt / daß ich so selten ein Predig hören kundte; welche Betrüb-

nuff mir zunehmen/ hat mir mein geistlicher Vatter
sehr süglich erzeht/ wie sich der S. Alonfius in einem
nie fast vngleichen Fahl gehalten hab/ daß er nemb-
lich/ als ihn ein vnmässige Begierd angefallen/ geist-
liche Bücher zul lesen/ vnd er solches lesen vorzunem-
men/ nit genugsamb zeit hätte/ er ihme selbst also zu-
gesprachen hab. So dann nunher/ Alonfi/ was
wirfst du in den Büchern lesen? wirst du nit lesen /
daß du vor allen fein gehorsamb seyn/ dein engnen
Willen vnd Gelüsten verlaugnen sollest? vnd wann
du dieses gelesen/ wirst du nit ein Begierd vnd Jür-
fas schöpfen/ solches in das Werck zustehlen? Nun
sihe/ da hast du schon die Gelegenheit / vollziehe du
nur schnell/ was du dir erst hattest fürnehmen
müssen. Welche Lehr/ weil sie sich eben sowal auff
den Mangel der Predigen schicket/ hat sie mir mein
Betrübnuff völlig genommen.

§. 6.

Lehren von der Gedult in Trübsalen vnd Widerwärtigkeiten.

Erste Lehr.

Als ich einmals schwärzlich erkrankt ware/ vnd
wegen Grösse der Schmerzen mich zimlich vngedul-
tig vnd kleinmüthig erzeugte/ hat mich mein geistli-
cher Vatter durch nachfolgende Lehren nicht wenig
getröst vnd gestärckt. Erstlich ermahnet er mich /
daß/ weil ich je sehe/ daß ich solchen Schmerzen nicht
entflichen könne/ ich auß der Noth ein Tugend zu
machen/